

Er konnte Mekkis finsternen Blick in seinem Nacken förmlich spüren. »Aber du bist doch noch nie geflogen«, sagte der Marsianer.

»Dann wird es Zeit, dass er es lernt«, sprang Zelia ihm bei. »Außerdem ist da doch noch dieser Kampfanzug, an dem du und Flohpelz herumbasteln könnt.«

»Wir basteln nicht herum«, erwiderte Mekki wütend. Er zog die Finger aus den Buchsen und ging zum Jokaero hinüber, der sich am Kampfanzug zu schaffen machte, den sie den Tau auf dem Handelsposten gestohlen hatten.

Talens Herz pochte wild, als er sich in den Sitz des Co-Piloten fallen ließ.

»In Ordnung, Junge«, sagte Amity und lächelte ihn an. »Dann sehen wir mal, wie du mir helfen kannst.«

KAPITEL DREI

Wold

Zelia blickte durch die Panzerglasscheibe des Bullauges, als die *Profitjäger* in Wolds Atmosphäre eindrang. Talen fühlte sich an der Steuerkonsole des Schiffes mittlerweile so wohl wie ein Krotalide im Wasser. Ihrer Ansicht nach war er ein Naturtalent. Sie hatte ihr ganzes Leben an Bord eines Raumschiffes verbracht und ihrer Mutter dabei geholfen, den Planetenhüpfer von einer Ausgrabung zur nächsten zu lenken. Talen jedoch war in den Tunneln einer Untermakropole aufgewachsen, wo er jeden Tag um sein Leben gekämpft hatte, und hier war er nun und steuerte die *Profitjäger*, als wäre er schon immer ein Kind der Sterne gewesen.

Die Leere wich strahlendem Blau, als sie auf den größten Kontinent des Planeten zuhielten. Laut ihren Aufzeichnungen war der Planet mit Wäldern bedeckt, aber in Wahrheit war es vielmehr ein dichter Dschungel. Ein grünes Meer breitete sich unter ihnen aus, das Blätterdach eines dichten Regenwaldes.

»Hast du die Statue schon gefunden?«, fragte Amity.

Ein Anflug von Panik huschte über Talens Gesicht, als er begann, die alten Karten aus Amitys Datenbank mit der Landschaft unter ihnen abzugleichen. Der Kapitänin dabei zu helfen, das Schiff zu fliegen, war eine Sache, aber das Lesen von Holokarten eine ganze andere. Zelia wusste, dass Talen niemals zugeben würde, Schwierigkeiten damit zu haben. Er bemühte sich, die Kapitänin zu beeindrucken. Vermutlich war er sogar ein wenig verliebt in sie. Das hätte zumindest erklärt, warum er jedes Mal errötete, wenn sie mit ihm sprach.

Zelia beugte sich über die Lehne seines Sitzes und berührte die Anzeige, wobei sie Talen zuzwinkerte. Er grinste, als das Navigationssystem den neuen Kurs berechnete.

»Wir haben die Koordinaten«, meldete er.

»Ausgezeichnete Arbeit«, sagte Amity, die vorgab, Zelias Hilfe nicht bemerkt zu haben. »Gib sie in den Navicog ein, wie ich es dir gezeigt habe.«

Talen machte sich begeistert an die Arbeit und Amity korrigierte den Kurs.

»Ist es das?«, fragte Zelia und deutete auf eine ferne Felsenspitze.

Talen spähte durch das Sichtfenster, bevor er ein kleines Hololith der Statue aufrief.

»Ich bin mir nicht sicher. Es sieht anders aus, oder?«

Amity flog weiter darauf zu. Talen hatte recht. Die prachtvolle Statue auf dem Bild zeigte den Imperator in voller Rüstung mit einem goldenen Kranz auf dem Kopf. Die Felsenspitze hingegen war zerklüftet und zerbröckelt.



Als sie näherkamen, erkannte Zelia, dass es sich tatsächlich um dasselbe Monument handelte. Da waren die gewaltigen Schulterpanzer und da die Arme auf den riesigen Lehnen des steinernen Throns. Aber die Jahrtausende hatten dem Bildnis zugesetzt. Das stolze Gesicht des Imperators war zur Hälfte verschwunden, sein Kranz zerfallen. Aus der Nähe sahen sie Pflanzen, die aus den tiefen Rissen des vernarbten Brustpanzers wucherten. Die gesamte Statue sah aus, als würde sie jeden Moment einstürzen. Doch trotz des verfallenen Zustandes war ihre Größe überwältigend. Die Menschen lernten von Kindesbeinen an, dass der ewige Imperator ein Koloss war, der über der Galaxis auftrug, aber sein Abbild über diesen Dschungel auftragen zu sehen, ließ sie schwindeln.

Die Ultramarines hatten gewusst, was sie taten.

»Achtung!«

Amitys Warnung riss Zelia aus ihrer Träumerei. Sie packte die Rückenlehne von Talens Sitz, als die Kapitänin das Schiff ruckartig zur Seite lenkte. Etwas schoss am Sichtfenster vorbei und zog eine Feuerspur über den Himmel. Kurz darauf schlug es mit einem ohrenbetäubenden Krachen in das Monument des Imperators ein.

»War das eine Rakete?«, keuchte Talen.

»Ja, und das war nicht die einzige«, sagte Amity, als eine zweite Rakete zwischen den Bäumen heraufschoss.

»Werden wir beschossen?«, fragte Zelia, während sie sich weiter an Talens Sitz klammerte. Amity kam nicht dazu, ihr zu antworten. Die zweite Rakete traf die Statue und Steinsplitter stoben davon.

»Festhalten«, rief Amity. Steine prasselten gegen den Schiffsrumpf. Sie versuchte, die *Profitjäger* zu wenden, als ein Felsbrocken, der verdächtig nach der Nase des Imperators aussah, eine der Tragflächen zerschmetterte.

Das Schiff trudelte durch die Luft. Amity fluchte und zündete die Bremsdüsen, doch das half nicht.

»Die automatischen Systeme sind überlastet. Das Schiff reagiert nicht.«

»Und deshalb brauchst du eine Besatzung!«, rief Zelia.

»Nicht hilfreich«, rief Amity zurück, während sie mit dem Steuerknüppel kämpfte.

»Was ist mit mir?«, fragte Talen. »Wie kann ich helfen?«

»Schaff alle zur Schleuse auf Steuerbord«, befahl Amity. »Ihr müsst abspringen.«

Zelias Augen weiteten sich. »Aus dem Schiff springen? Bist du verrückt?«

»Talen!«, rief Amity.

Der ehemalige Bandit sprang auf und schob Zelia zur Rückseite der Brücke. »Du hast sie gehört. Komm schon. Du auch, Blechkopf.«

Mekki und Flohpelz sprangen ohne Widerrede vom Kampfanzug herunter und rannten von der Brücke. Auf dem Weg zur Schleuse zögerte Talen, als ihm auffiel, dass er keine Ahnung hatte, was Steuerbord bedeutete.

»Nach rechts«, rief Mekki und lief voran.

Sie erreichten die Schleuse. Direkt neben ihr befand sich der Spind mit den Gravmodulen. Zu jeder anderen Zeit hätte Zelia erleichtert geseufzt, denn die Module